Gespräch zu einem neuen Projekt

Heike Garten, Sächsische Zeitung 19.08.2025

Was wohl die Enkel dazu sagen würden?

Thomas Zschornak gründet eine Stiftung. „Enkeltauglich“ nennt sie sich. Was steckt hinter dem Begriff? Sächsische.de sprach mit dem Mann aus Nebelschütz.

Nebelschütz. Ressourcenknappheit, Umweltschutz, Auseinanderdriften der Gesellschaft, Bildung – das alles sind Themen, die bewegen und deren Konsequenzen unsere Kinder und Enkel tragen müssen. Umfragen belegen, dass sich besonders junge Menschen sorgen. Was werden unsere Enkel wohl zu alldem sagen, was aktuell passiert?

Der Blick auf künftige Generationen – also auch die Enkel – bewegte Thomas Zschornak dazu, eine private, gemeinnützige Stiftung mit dem Namen „Enkeltauglichkeit“ zu gründen. Über den Zweck der Stiftung und konkret geplante Projekte sprach Sächsische.de mit Thomas Zschornak, der mehr als 30 Jahre Bürgermeister von Nebelschütz war.

Herr Zschornak, warum gründen Sie eine Stiftung, die sich mit dem Thema beschäftigt, wie unsere Enkel einmal leben könnten?

Die Idee der Stiftungsgründung geht auf den Umweltaktivisten Johannes Heimrath zurück. Er ist ein langjähriger Wegbegleiter seit meiner Tätigkeit als Bürgermeister. Ich habe mir immer die Frage gestellt, was wir tun können, damit unsere Enkel einmal gut leben. Enkeltauglichkeit ist für mich, wenn man sich bei all seinem Tun die Frage stellt, was wohl die Enkel dazu sagen werden, die später mal mit dem leben müssen, was wir ihnen hinterlassen. Alles, was man heute macht, wird also sehr weit in nächste Generationen gedacht. Und wie geben wir unsere Erfahrungen dahingehend weiter? Es braucht dazu entsprechende Rahmenbedingungen. Dazu gehört vor allem, dass Menschen jeden Alters dazu befähigt werden müssen, selbst aktiv

zu werden. Das meine ich nicht nur in Bezug auf Natur, sondern auch auf das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft, Nationalitäten und persönlichen Interessen.

Am 23. August wird die Skulptur „Nebelschützerin“ von Olaf Klepzig aus Leipzig zum Stiftungsfest auf dem Gelände des Militzer Steinbruches an die Stiftung übergeben © Quelle: Matthias Schumann

Das klingt jetzt alles ziemlich theoretisch. Was heißt das konkret?

Als ich noch Bürgermeister von Nebelschütz war, wollten wir bereits vor etwa zehn Jahren als Gemeinde eine „Enkeltaugliche Stiftung“ gründen. Ziel war es, unsere Erfahrungen in der Dorfentwicklung weiterzugeben und dass vor allem die erworbenen Grundstücke der Gemeinde – zum Beispiel öffentliche Plätze und etwa 30 Hektar Ackerland, Wiese, Wald und das Soziokulturelle Zentrum „Am Krabatstein“ am Miltitzer Steinbruch – für die Gemeindeentwicklung erhalten bleiben. So kann man sich frei entwickeln und selbst Verantwortung übernehmen. Damit ist die Gemeinde von Spekulationen unabhängig. Die Gründung einer Gemeindestiftung fand jedoch keine Mehrheit im Gemeinderat.

Und trotzdem halten Sie an der Stiftung fest?

Ich wurde von engagierten Bürgerinnen und Bürgern angesprochen, ob man nicht am Stiftungsgedanken festhalten sollte. Also haben wir weitergedacht und uns schließlich für eine privatrechtliche, gemeinnützige Stiftung entschieden. Sie soll nicht nur für Nebelschütz und die umliegenden Orte agieren, sondern deutschlandweit ausstrahlen.

Kreativ- und Bildungszentrum soll entstehen

Können Sie Beispiele nennen, was die Stiftung selbst oder mit Mitteln aus der Stiftung genau machen will?

Wir planen in Nebelschütz ein Kreativ- und Bildungszentrum. Das Grundstück dafür mit einem ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäude unmittelbar am Bauhof habe ich der Stiftung übertragen. An diesem Ort wird sich unser Stiftungssitz befinden. Gleichzeitig soll eine Küche entstehen, in der täglich gesunde und nachhaltige Mahlzeiten für Kitas, Schulen, Firmen und auch Privatpersonen zubereitet werden können. Wir wollen Menschen wieder befähigen, Produkte ökologisch anzubauen und sie anschließend entsprechend zu verwerten. Zutaten sollen von Ökobauern aus der Region kommen. Im Kreativ- und Bildungszentrum sollen außerdem Schulungs- und Kreativräume entstehen. Weiterhin unterstützen wir maßgeblich das Projekt „Njebjesa“, das die Renaturierung der Jauer-Aue über kommunale Grenzen hinweg voranbringt.

Das ist aber nicht alles, was die Stiftung sich vorgenommen hat.

Das ist richtig. Wir wollen auch Aus- und Weiterbildungen zu den Themen Dorfentwicklung, Nachhaltigkeit, Biodiversität, nachhaltige Wirtschaftsformen und Stärkung bürgerlichen Engagements anbieten. Dies richtet sich an Interessierte in ganz Deutschland, an Kommunen, Vereine, Firmen, Bildungseinrichtungen und Initiativen. Dazu gehören auch Beratungen zu Vorhaben der sozioökologischen Landschafts- und Stadtentwicklung, der Stärkung der biologischen Vielfalt und des Klimaschutzes. Diese Aktivitäten verfolgen wir schon seit vielen Jahren. Mit Mitteln der Stiftung können wir dieses Angebot ausbauen, Fachleute hinzugewinnen und uns weiter vernetzen.

Zur Person

Thomas Zschornak ist 61 Jahre und wohnt in Nebelschütz.
Er erlernte den Beruf des Installateurs und absolvierte später ein Abendstudium zum Verwaltungswirt.
32 Jahre war Thomas Zschornak Bürgermeister von Nebelschütz.
Jetzt arbeitet er im Verwaltungsverband Klosterwasser.
Thomas Zschornak ist Mitglied im Serbski Sejm.

Kommunalpolitiker beraten

Es tauchen auch die Begriffe Resilienz und nationale Minderheiten auf. Was ist damit gemeint?

Gerade in jüngster Vergangenheit waren viele Kommunalpolitiker Anfeindungen und Angriffen ausgesetzt, manche haben sich sogar ganz von ihrem Amt zurückgezogen. Das wollen wir nicht hinnehmen, wir brauchen dringend engagierte Menschen in der Region, die sich einbringen. Wir wollen Kommunalpolitiker durch Beratung fördern, durch Vernetzung stärken und sie dadurch befähigen, schwierige Situationen zu meistern und gestärkt daraus hervorzugehen. Ich stand selbst vor solchen Herausforderungen und möchte meine Erfahrungen teilen. Als Sorbe und Mitglied des Serbski Sejm ist mir Dialog in Bezug auf Selbstbefähigung in besonderer Weise wichtig. Es geht um Austausch und das Schaffen von Verständnis füreinander. Das kann uns alle als Gemeinschaft stärken.

Ist die Stiftung bereits gegründet und wo kommt das Geld her?

Die Stiftung befindet sich offiziell noch in Gründung. Die Vorprüfung der sächsischen Stiftungsbehörde ergab die Anerkennungswürdigkeit. Bis Jahresende rechnen wir mit dem Abschluss aller Formalitäten. Als Gründungskapital wurden 50.000 Euro benötigt. Diese Summe haben 53 Stifter zusammengelegt. Wir sind deutschlandweit sehr gut vernetzt und arbeiten eng mit Kooperationspartnern zusammen, die unsere Werte teilen – insbesondere mit anderen Stiftungen.